

Greiser (Greser), der später nach Dresden übersiedelte, mit angehört¹⁾. In der berühmten Reichsstadt lernte er den geistreichen, lebhaften, tatkräftigen und sinnlichen Landgrafen und die anderen anwesenden evangelischen Fürsten sowie die Vertreter der protestantischen Städte näher kennen. Es waren wichtige und lehrreiche Wochen für den begabten und empfänglichen jungen Herzog²⁾. Zum ersten Male konnte er hier seine Zugehörigkeit zur evangelischen Lehre und zum Schmalkaldischen Bunde öffentlich bekennen und beweisen. An Zerstreuungen fehlte es ihm wohl nicht; aber wegen seiner Armut konnte er sich den kostspieligen Vergnügungen der reichen Handelsstadt weniger als andere hingeben. Sein geringes Taschengeld erlaubte es ihm kaum, seiner Mutter und seinen Schwestern ein kleines Jahrmarktsgeschenk zu kaufen³⁾.

Herzogin Elisabeth von Rochlitz war die erste, die ihm den unerwarteten Tod seines Veters Friedrich anzeigte⁴⁾. Früher hatte sie ihm geraten und gesagt, sein Vertrauen auf Gott zu setzen und sein heiliges Wort lieb zu haben, dann bescherte ihm der Allmächtige das, was seine gütige Vorsehung beschlossen hätte, möchte man Friedrich ein Weib geben oder nicht; jetzt ermahnte sie ihn herzlich, Gott stets vor Augen zu haben, bei seinem Worte standhaft zu bleiben und den Verwandten zu folgen, die seine Sachen gern gut sähen. Über den Tod des Veters sollte er sich nicht zu sehr freuen, damit der liebe Gott nicht auch ihm eine Trauer schickte. Jetzt sähe er wohl deutlich, dafs der böse Wille des Oheims, den er gegen ihn und seinen Vater gehabt hätte, nicht in Erfüllung gegangen wäre. Und ob er gleich selbst noch einmal ein Weib nähme, so hälfe es ihm doch nichts. Als sie Fastnacht, fuhr sie fort, wieder in Freiberg gewesen wäre, hätten seine Eltern sie gebeten, ihren Bruder Philipp zu ersuchen, dafs er ihm die Tochter gäbe, die ihm gefiele.

¹⁾ Dresdn. Königl. öffentl. Bibliothek, Biogr. er. D. 702 Daniel Greisers Historia und Beschreibung des gantzen Lauffs und Lebens 1504—87.

²⁾ Vgl. Br. I, 30. Sollte ihm von den Verhandlungen des Tages wirklich nicht viel zu Ohren gekommen sein?

³⁾ Br. K. I Nr. 33, Zettel. Vgl. v. Langenn I, 62 Anm. 3, wo einige Geldsummen — 266, 401, 91 Gulden — angegeben sind, die der Kurfürst seinem Vetter in den Jahren 1537—39 auszahlen liefs.

⁴⁾ Br. K. I Nr. 24 f. HStA. Loc. 10041 Instruktion wegen Herzog Georgs Verordnungen Bl. 272. Die Räte Herzog Georgs übersandten dem Kurfürsten, dem Landgrafen, Moritz und Johann Ernst die Trauerbotschaft.